**Frühförderung von Kleinkindern – aber wie?**

Frühförderung ist ein Schlagwort, ein heutiger Trend, der hinterfragt werden muss, und der vor allem bei jungen Eltern zu Verunsicherung führt. Sie stellen sich die Fragen: Was ist zu tun, dass sich unser Kind psychisch und physisch so entwickeln, dass es die Anforderungen des Lebens möglichst gut meistern kann? Können wir ihm «das Werkzeug» mitgeben, damit es später erfolgreich sein wird? Genügen unser Wissen und Können, um unserem Kind einen guten Start ins Leben zu garantieren?

Diese Fragen müssen unbedingt differenziert, der jeweiligen Situation der Familie angepasst, beantwortet werden. Im Artikel wird suggeriert, dass mit Förderkursbesuchen und familienexterner Kinderbetreuung die Ziele der Eltern am besten erreicht werden könnten. Ob dahinter nicht oft wirtschaftliche Interessen, Arbeitsplatzbeschaffung oder eine Ideologie stecken?

Skandinavische Pädagoginnen und Psychologinnen beklagen in ihren Studien die negativen Folgen nach 40 Jahren «Gruppenerziehung». Statistiken zeigen, dass frühe Anpassung an eine Kindergruppe und die Trennung von der Bezugsperson bei vielen Kindern zu Stress (Ausschüttung von Cortisol) führen. Folgen davon können ein angepasstes oder aggressives Verhalten oder/und verschiedenste psychosomatische Störungen wie Schlaf-, Essstörungen, Depressionen sein. Dadurch resultieren entsprechend hohen Gesundheitskosten, sowie finanzielle Belastung der Allgemeinheit durch vermehrte Anstrengungen, um Defizite zu beheben.

Das Kindeswohl müsste immer im Vordergrund stehen; neuste Studien beweisen, dass die Eltern die besten Förderer ihrer Kleinkinder sind, und dass die Familie der Schlüsselfaktor zum späteren Schulerfolg darstellt. Deshalb müssen Eltern ermutigt werden, ihren Kindern **mit Zeit und Zuwendung einen guten Start ins Leben** zu ermöglichen: «I can do it!» muss die Devise sein. Erwiesenermassen benötigen Vorschulkinder für die harmonische Entwicklung von Kopf, Herz und Hand keine teuren Spielsachen, keine professionellen Betreuenden, sondern eine feste Bindung zu der Person, die sie bis ins Erwachsenenleben begleiten wird. Dabei sind die Kommunikation mit dem Kleinkind, das freie Spiel, sowie Sinnes- und Bewegungserfahrungen vor allem auch in der Natur, von Bedeutung. Kinder im Vorschulalter haben ein Anrecht auf individuelle Förderung je nach ihren Bedürfnissen, sowie eine liebevolle Grenzsetzung, was in einer Gruppe kaum möglich ist. Mit Hilfe der Eltern können sie die Welt gefahrlos entdecken: Auf Mäuerchen balancieren, herunterspringen, was ihr Selbstbewusstsein stärkt, oder auf dem Schoss sitzend Bilderbücher betrachten, Finger- und Reiterverse kennen lernen. Sowohl für die Bezugsperson wie auch für das Kind ist diese innige Zeit im Moment, aber vor allem für die Zukunft unbezahlbar.

Im Vordergrund staatlicher Bemühungen muss deshalb die Stärkung der Eltern in ihrer Erziehungskompetenz stehen. Familien mit Migrationshintergrund sollen mit Berücksichtigung der Familiensituation unterstützt werden. Dies ist am besten möglich, wenn die Förderung im Haushalt der Familie und mit mindestens einem Elternteil stattfindet. So können unsere Werte, Kultur und Tradition sowohl dem Kind wie auch den Eltern weitergegeben werden.

*Sabina Geissbühler-Strupler, Primar- und eidg. dipl. Turn-/ Sportlehrerin, Didaktikdozentin, Verfasserin von Büchern: «Bewegung im Mittelpunkt» und «Bilderbücher werden lebendig» (Haupt Verlag, vergriffen).*

*Diese Bücher enthalten Anregungen für eine freudvolle Beschäftigung mit Kleinkindern.*